

nach der Einordnung in bestimmte Schichten der Frömmigkeitsübung fragt. Und LÉO FAYOLLE faßt thesenartig zusammen³⁷: Totenlaternen sind die Krönung mittelalterlicher Totenehrung; ihre Bestimmung ist unbestreitbar durch Petrus Venerabilis bezeugt; sehr wahrscheinlich ist die Ausbreitung dieses Brauches von Cluny aus seit dem 11. Jahrhundert erfolgt. Doch macht CROZET hier wohl mit Recht Bedenken geltend.

Die Beachtung und genauere Betrachtung

auch nur der wenigen einheimischen Totenleuchten führt in wichtige Zusammenhänge über manche Grenzen hinweg, selbst wenn ihre künstlerische Bedeutung sich nicht mit der der meisten französischen Laternen messen kann. Die Erforschung der Vermittlungs- und Übernahmeprozesse erfordert freilich die Zusammenarbeit von Kunst-, Geistes- und Frömmigkeitsgeschichte; auch Landes- und Volkskundler können Beiträge liefern und Aufschlüsse erwarten³⁸. Alfred Höck

Die beiden Gießener Scheibenkreuze

Ein Beitrag zur Frage früher Grabsteinformen

Der Trachtengrabstein, die für den Raum um Marburg charakteristische kleinbürgerlich-bäuerliche Grabsteinform, ist durch KARL RUMPF'S¹ Arbeiten eingehend dargestellt worden. Zwar beschreibt er auch zwei Kreuzsteine aus Rauisch-Holzhausen und aus Stausebach (beide Kreis Marburg), doch auf die Entwicklung des Trachtengrabsteins aus dem Kreuzstein wurde erst kürzlich hingewiesen². Eine erneute Durchsicht des Materials und die Auffindung weiterer Stücke erhärten die in dem genannten Beitrag dargelegte Auffassung. Deshalb erscheint eine nochmalige Behandlung dieser Frage in erweitertem Rahmen notwendig.

Die Funktion der dem Mittelalter ent-

stammenden Kreuzsteine, Stein-, Scheiben- und Radkreuze ist trotz einer großen Zahl vorzüglicher Veröffentlichungen auch heute noch weitgehend unsicher. Eine wesentliche Ausnahme im Raum um Marburg stellt die Ebsdorfer Platte dar, die man heute — dank WERNER MEYER-BARKHAUSEN³ — als Grabstein ansprechen darf. Dem Kreuzstein in der Art der Ebsdorfer Platte — einer aus dem mediterranen Raum stammenden Form — steht in Mittel- und Nordeuropa das Scheiben- und Radkreuz gegenüber, wobei es in vielen Fällen schwierig ist, die beiden letztgenannten Formen gegeneinander streng abzugrenzen. GOTTFRIED GANSSAUGE⁴ setzt sich am Beispiel der Caldener Steine im wesentlichen mit

37 L. F a y o l l e : Origine et Destination des Lanternes des Morts → Bulletins . . . (A. 35) 145–155, hier S. 155.

38 Gern danke ich einigen Damen und Herren für freundlichst erteilte Auskunft. Hinweise auf fehlende Totenleuchten im hessischen Gebiete würden mich freuen.

1 K. R u m p f : Bäuerliche Grabmalkunst in Oberhessen, I. Trachtengrabsteine → Hessenland 47 (1936) 138–143; II. Totenkronen — Tugendkronen → Hessenland 48 (1937) 165–173; III. Die Sinnbilder → Hessenland 48 (1937) 268–278; K. R u m p f : Deutsche Volkskunst — Hessen (Marburg 1951) 98.

2 F. K. A z z o l a : Bäuerliche Grabsteine in Oberhessen → Heimat im Bild, Beil. z. Gießener Anzeiger vom 15. 1. 1961.

3 W. M e y e r - B a r k h a u s e n : Die Ebsdorfer Kreuzplatte, Rest einer Pfarrkirche um das Jahr 1000 → ZHG 63 (1952) 27–36. W. M e y e r - B a r k h a u s e n : Die Schmuckplatte an der Ebsdorfer Kirche → „Hessische Kunst in Geschichte und Gegenwart“ (Marburg 1950) 9 ff.

4 G. G a n ß a u g e : Steinkiste und Malstein in Calden → Hessische Heimat NF 6 (1956/57) H. 3, 18–20.

deren Form und ihrem Ursprung auseinander. Zur Frage ihrer Funktion ist ihm eine gesicherte Aussage verwehrt. Darum gewinnen die beiden Gießener Scheibenkreuze vom alten Friedhof um so mehr an Bedeutung. HEINRICH WALBE⁵ nahm bereits den Stein auf Abb. 1 und 2 in sein Kunstdenkmäler-Verzeichnis auf, ohne ihn näher zu behandeln.

Beide Steine tragen eine Inschrift, doch wird man der des Steines auf Abb. 3 und 4 mit Zurückhaltung begegnen müssen. Sie scheint jünger als der Stein, zumal er auf seiner Rückseite merkwürdig abgearbeitet ist. Anders dagegen der Stein auf Abb. 1 und 2. Stein und Inschrift dürfen als gleichzeitig angesehen werden. Die Inschrift der Vorderseite lautet von rechts unten nach links oben gelesen: „...*Invokavit starb Jost Bekker.*“ Mit *Invokavit* ist sicherlich der Sonntag „*Invokavit*“, der erste Passionssonntag, gemeint. Leider läßt sich die Inschrift rechts oben nicht mehr entziffern. Die Jahreszahl 1551 wird von den Worten „*dem Got gnade*“ umschlossen. Über der Jahreszahl sieht man ein kleines Kreuz. Unter den von ADOLF HOFFMANN⁶ wiedergegebenen Steinen aus Niedersachsen findet man ebenfalls einige Scheibenkreuze mit jeweils einem kleinen Kreuz, jedoch im Mittelpunkt der Scheibe, also dort, wo die Radnabe sitzt. Stets handelt es sich um inschriftlose Steine. Bei dem Gießener Stein ist dieses Kreuz wohl deshalb nach oben verschoben, weil der entsprechende Platz in der Mitte durch die Jahreszahl eingenommen wird. Die Brezel auf der Rückseite läßt auf einen Bäcker schließen. Auf Grund der Jahreszahl und der In-

schrift darf man diesen Stein als Grabstein ansprechen. Er stellt damit unter den Scheibenkreuzen Nordhessens die große Ausnahme dar, da seine Funktion bekannt und gesichert ist.

Das häufige Auftreten mittelalterlicher Rad- und Scheibenkreuze in Nordhessen aber auch in anderen Teilen Deutschlands — z. B. in Niedersachsen — beweist, daß die beiden Gießener Scheibenkreuze nicht als Einzelercheinung sondern als letzte Ausläufer einer sich über Jahrhunderte hinziehende Entwicklung zu betrachten sind. Es folgt daraus, daß in mittelalterlicher Zeit im Raum Gießen-Marburg zwei grundverschiedene Grabsteinformen nebeneinander bestanden: Der Kreuzstein in der Art der Ebsdorfer Platte und das Scheibenkreuz, wie in Gießen.

Beide Formen fanden in den Städten um die Mitte des 16. Jahrhunderts wohl als unmittelbare Folge der Reformation ihren Abschluß. Das Wissen um die dem Scheibenkreuz innewohnende symbolische Bedeutung war sicherlich schon längst verloren gegangen. Aber auch das reine Kreuz des Kreuzsteins schien dem evangelischen Gläubigen nicht mehr zu genügen. Ihm entsprach viel mehr eine Darstellung des Gekreuzigten, der durch sein Leiden und Sterben den Tod überwand. Diesem Verlangen kam der Kreuzstein am nächsten, denn bei dieser Grabsteinform ist das Kreuz schon vorgebildet, man mußte es nur noch mit dem Leibe des Gekreuzigten versehen. Damit aber bahnte sich die Entwicklung vom Kreuzstein zum Trachtengrabstein an.

Friedrich Karl Azzola

⁵ H. Walbe: Die Kunstdenkmäler in Hessen. Band Gießen I, 144–147.

⁶ A. Hoffmann: Die mittelalterlichen Steinkreuze, Kreuz- und Denksteine in Niedersachsen — Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Band 42 (Hildesheim 1936).



Abb. 1: Scheibenkreuz, 58,5 cm hoch, 41,5 cm breit, 41,5 cm Scheibendurchmesser; Breite des Kreuzschaftes 23 cm, Dicke 8 cm. Inschrift „... Invokavit starb Jost Becker; dem Got gnade; 1551.“ — Rückseite: Eine Brezel, 22,5 cm breit und 17 cm hoch.



Abb. 2: Scheibenkreuz, 58 cm hoch, 45 cm breit, 36 cm Scheibendurchmesser, Breite des Kreuzschaftes 13,5 cm, Dicke 7,5 cm. Inschrift „I D RIN“, darüber Ring mit 8,8 bzw. 5,9 cm Durchmesser. — Rückseite: Inschrift „IOST DAVIT RINN“. Schrifthöhe 5 cm.